



Die Ruinen der Burg Lobenstein.



TILGER sc.

erhoben. Unter seinem Enkel Wenzel (1528 bis 1579) faßte in Teschen der Protestantismus festen Fuß. Die Anhänglichkeit seiner Unterthanen an die neue Lehre ermöglichte dem Herzog die Einziehung der Abtei in Orlau, des Dominicaner- und Bernhardinerklosters in Teschen. Stets geldbedürftig, da er nicht hauszuhalten verstand, verschwendeten er und sein vor ihm verstorbener Sohn das fürstliche Eigengut; die Kammergüter Bielitz, Friedek und Freistadt gingen verloren, die Stadt Teschen wurde mit Bürgschaften und Ansehen überbürdet. Noch sinnloser arbeitete sein Enkel Adam Wenzel (1579 bis 1617) an seinem und dem wirthschaftlichen Ruin seines Landes. Kriegslustig schlug er sich mit Ungarn und Türken herum, auch ersann er manche abenteuerliche Pläne. In den Machinationen, die in Prag und Passau betrieben wurden, um dem Kaiser Rudolf die an seinen Bruder Matthias verlorenen Provinzen wieder zu verschaffen, war dem Herzog eine Rolle als Söldnerhauptling und zur Belohnung das Herzogthum Troppau zgedacht. Diese Aussicht und die Hoffnung, sich mit Hilfe der kaiserlichen Gunst aus seiner bedrängten Lage zu retten, machten ihn 1610 dem Protestantismus abwendig und zum Feind seiner evangelischen Unterthanen.

Die Regierung seines Sohnes Friedrich (1617 bis 1625) und seiner Tochter Lucretia (bis 1653) fällt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Letztere, mit dem Fürsten Gundakar von Liechtenstein gegen ihren Willen vermählt, verwaltete das Herzogthum eigentlich nur als Nutznießerin der wenigen herabgekommenen Kammergüter.

Die nordwestliche Hälfte Österreichisch-Schlesiens gehörte dem weitaus größeren Theile nach zu Mähren. Wahrscheinlich bildete sie eine einzige Castellatur, die zeitweilig